Nr. 229. XXIII. Jahrgang. Dienstag, 24. August 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.40 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit den wöchentlichen Beilagen „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ 4.48
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk., einz. Nummer 10 Pf.

Die Festung Ossowiec von unsern Truppen besetzt!

Siegreiches Vordringen nordwestlich und südlich von Brest-Litowsk

Der Fluch der bösen Tat!

Mit Händen und Füßen hatten sich dieselben italienischen Machthaber, die im Mai leichtherzig ihr Land in den Krieg gegen Oesterreich verstrickt hatten, gegen die Beteiligung an dem türkischen Kriegsabenteuer gesträubt. Die schweren Verluste, die ihrem Heere das dreimonatige Anrennen gegen die Isonzofront zugefügt hat, schreckten sie von neuen unberechenbaren Unternehmen gründlich ab. Sie hatten sich auch dem Dreiverbande gegenüber nur dazu verpflichtet, durch den Angriff auf den „Erbfeind" österreichisch-ungarische Streitkräfte von der russischen Front fortzuziehen. Daß ihnen dies nur in unerwartet geringem Umfange gelungen ist, hat ihnen und ihren neuen Verbündeten eine grausige Enttäuschung bereitet, war aber am Ende nicht ihre Schuld, sondern nur die Oesterreich-Ungarns, das in Abwehr des neuen Feindes eine höchst erstaunliche Kraft und Leistungsfähigkeit entwickelt hat. Längst ist es dem italienischen Heerführer klar, daß es des Einsatzes aller verfügbaren Mannschaften bedarf, soll sich das italienische Heer an der österreichischen Eisenfront auch nur behaupten. Deshalb lehnte es Cadorna entschieden ab, die bereits im Juni von den westlichen Verbündeten eingeforderte Hilfe an den Vogesen zu leisten, zumal ja die von den Italienern krampfhaft aufrechterhaltene Fiktion, daß man sich mit Deutschland nicht im Kriegszustande befinde, dadurch empfindlich gestört worden wäre. Nun aber haben die russischen Niederlagen einen Höhepunkt erreicht, der es England und Frankreich zum dringenden Gebot macht, gegen den vermeintlich schwächsten Gegner, die Türkei, einen entscheidenden Schlag zu führen, der zunächst eine mittelbare Entlastung der hart bedrängten Russen bewirken und weiterhin eine Wendung des Weltkrieges nach sich ziehen würde.

Da die Hoffnung, zur Erreichung dieses großen Zieles die Unterstützung der bislang neutralen Balkanstaaten zu gewinnen, noch immer nicht in greifbare Nähe gerückt ist, England aber eigene Truppen nicht weiter einsetzen mag, so bleibt eben nur übrig, italienische Hörige gegen die Türkei mobil zu machen. Der Herr befiehlt — der Knecht gehorcht. Denn ist er nicht willig, versucht er, den berühmten „sacro egoismo" den Verbündeten gegenüber auch zur Geltung zu bringen, so trifft man ihn da, wo er am empfindlichsten ist, also nicht an der Ehre, sondern am Geldbeutel. England erklärt einfach, keinen Penny mehr herzugeben, wenn Italien nicht gegen die Türkei vom Leder zieht, und da dies gleichbedeutend wäre mit dem Ende „seines" Krieges, so muß Italien, ob es will oder nicht, sich löblich dem übermächtigen Gebot des sogenannten Verbündeten, der ihn vollständig in der Gewalt hat, fügen.

So ist die Kriegserklärung Italiens an die Türkei zustande gekommen. Die bezahlte Argonautenfahrt der „Erben des römischen Imperiums" gen Osten wird unserm tapferen Verbündeten nicht allzu heftige Kopfschmerzen verursachen. Er hat ja noch von Libyen her im frischen Gedächtnis, wie der militärische Wert der heutigen „Römer" einzuschätzen ist. Sie werden sich nach menschlicher Voraussicht an den Dardanellen ebenso vergeblich blutige Köpfe holen wie bisher an dem Isonzo und an der Tiroler Grenze. Hier hat man auf österreichischer Seite das hübsche Losungswort geprägt: „Avanti — briganti!" Die Räuber werden sich hoffentlich auch in Kleinasien um die ersehnte Beute geprellt sehen.

*

Der Lohn für Italien.

* Hoek van Holland, 23. August.

Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union aus London erfährt, war dort das Eingreifen Italiens in den Krieg gegen die Türkei bereits seit Donnerstag abend als sicher bekannt. Man erwartet die sofortige Teilnahme Italiens an den Dardanellen. Die italienische Regierung hat vom Dreiverband eine Reihe wertvoller Zugeständnisse verlangt und erhalten, denn im ursprünglichen Vertrag mit Rom war eine Hilfe beim Dardanellenkampf nicht vorgesehen. Italien erhält völlig freie Hand in Albanien, ebenso in der Frage der Aegäischen Inseln und bei der etwaigen Auseinandersetzung mit Serbien. Weiterhin verpflichtet sich England, die finanziellen Bedürfnisse Italiens in ausreichender Weise zu befriedigen und auch seinerseits das vor den Dardanellen liegende Kampfgeschwader zu verstärken. An der Londoner Börse bezifferte man gestern die sofortige finanzielle Unterstützung Italiens auf eine Milliarde Lire. — Haager diplomatische Kreise bestätigen, daß Italiens Kriegserklärung an die Türkei vornehmlich auf den Druck Englands erfolgte, das jede finanzielle Unterstützung Italiens von dessen Teilnahme an den Dardanellenkämpfen abhängig machte.

*

Eine feindliche Flotte vor Zeebrügge vertrieben.

Großes Hauptquartier, 23. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heute früh erschien eine feindliche Flotte von etwa 40 Schiffen vor Zeebrügge, die, nachdem sie von unsrer Küstenbatterie beschossen worden, in nordwestlicher Richtung wieder abdampfte.

In den Vogesen sind nördlich von Münster neue Kämpfe in der Linie Lingekopf—Schratzmänale—Barrenkopf im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern abend teilweise bis in unsre Stellungen. Gegenangriffe warfen den Feind am Lingekopf wieder zurück. Am Schratzmänle und Barrenkopf dauerten heftige Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an; etwa 30 Alpenjäger wurden gefangengenommen.

Bei Warrin (südwestlich von Lille) wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Die Truppen des Generaloberſten v. Eichhorn sind östlich und südlich von Kowno im weiteren Vorschreiten.

Am Bobr besetzten wir die von den Russen geräumte Festung Ossowiec.

Nördlich und südlich von Tykocin fanden erfolgreiche Gefechte statt. Tykocin wurde genommen. Es fielen dabei 1200 Gefangene, darunter 11 Offiziere und sieben Maschinengewehre in unsre Hand.

Nördlich von Bielsk mißlangen verzweifelte russische Gegenstöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Südlich dieser Stadt ging es vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Heeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen die Linie Kleszczele—Razna überschritten und ist in weiterem günstigen Angriffe. Es wurden 2050 Gefangene gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Der Uebergang über den Pulwa-Abschnitt ist auf der Front zwischen Razna und der Mündung nach heftigem Widerstande erzwungen; der Angriff über den Bug oberhalb des Pulwa-Abschnittes macht Fortschritte.

Um Brest-Litowsk ist die Lage unverändert.

Beiderseits des Switjaz-Sees und bei Pilzcza (östlich von Wlodawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben.

Oberste Heeresleitung.

Italiens „Rechtfertigung".

× Basel, 23. August.

Nach einer hier vorliegenden Meldung der „Agenzia Stefani" besagt das Rundschreiben der italienischen Regierung an ihre Vertreter im Auslande, daß die türkische Regierung den Lausanner Friedensvertrag alsbald nach seiner Unterzeichnung verletzt habe, und daß diese Verletzungen bis heute ohne Unterbrechungen andauerten. Die osmanische Regierung habe niemals ernsthafte Maßregeln getroffen, welche die Feindseligkeiten in Libyen sofort hätten beendigen können, wie sie es feierlich versprochen habe, und habe nichts für die Freilassung der italienischen Kriegsgefangenen in Tripolitanien getan. Die in der Cyrenaika verbliebenen osmanischen Soldaten seien unter dem Kommando ihrer alten Offiziere geblieben, hätten sich fortgesetzt der türkischen Fahne bedient und ihre Gewehre und Geschütze behalten.

Enver Bei

habe in Libyen die Feindseligkeiten gegen die italienische Armee bis Ende November 1912 geleitet und Aziz Bei diese Gegend mit 800 Mann regulärer türkischer Truppen erst im Juni 1913 verlassen. Die Aufnahme beider bei ihrer Rückkehr in die Türkei beweise genügend, daß ihre Handlungen von der Kaiserlichen Behörde durchaus gebilligt worden seien. Nach Aziz Beis Abreise seien fortgesetzt Offiziere der türkischen Armee in der Cyrenaika eingetroffen, und zur Zeit, d. h. im April 1915, befänden sich außer 100 Offizieren, deren Namen die italienische Regierung kenne, 35 junge Leute aus Benghasi dort, welche Enver im Dezember 1912 gegen ihren Willen nach Konstantinopel in die Militärschule mitgenommen hätte, aus welcher sie alsbald nach der Cyrenaika zurückgesandt worden seien. Trotz gegenteiliger Erklärungen wisse man mit Sicherheit, daß

der Heilige Krieg 1914

in Afrika auch gegen die Italiener proklamiert worden sei; eine Mission aus türkischen Offizieren und Soldaten, die beauftragt war, den aufständischen Führern der Senussi Geschenke zu überbringen, sei kürzlich durch ein französisches Kriegsschiff aufgegriffen worden. Die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen, welche die italienische Regierung nach dem Lausanner Frieden zwischen den beiden Ländern glaubte herstellen zu können, existieren nicht, da die türkische Regierung sie zerstört hat. Daher hat man feststellen müssen, daß alle diplomatischen Beschwerden gegen Verletzungen des Vertrages durchaus fruchtlos waren. Die italienische Regierung mußte also anders vorgehen, wenn sie die hohen Interessen des Staates wahren und ihre Kolonien gegen die anhaltenden Bedrohungen und tatsächlichen Feindseligkeiten der türkischen Regierung verteidigen wollte. Die Entschließung in diesem Sinne wurde um so notwendiger und dringender, als die osmanische Regierung sich erst kürzlich wieder

flagrante Verletzungen

der Rechte und Interessen, ja sogar der Freiheit italienischer Staatsangehöriger in dem osmanischen Kaiserreiche hat zuschulden kommen lassen, ohne daß die äußerst energischen Vorstellungen des italienischen Botschafters in Konstantinopel in dieser Frage irgendwelchen Erfolg gehabt hätten. Gegenüber den Winkelzügen der osmanischen Regierung hinsichtlich freier Abreise der italienischen Staatsangehörigen aus Kleinasien mußten diese Vorstellungen jüngst

die Form eines Ultimatums

annehmen. Am 3. August überreichte der Botschafter in Konstantinopel auf Weisung der Regierung dem Großwesir die Note, welche folgende vier Forderungen enthielt: 1. Die Italiener dürfen frei Beirut verlassen, 2. die Italiener in Smyrna dürfen, da der Hafen von Vurla nicht benutzbar ist, über Sigagig (?) abreisen, 3. die türkische Regierung gestattet, daß die Italiener in Mersina, Alexandrette, Haiffa und Jaffa ungehindert abreisen können, 4. die örtlichen Behörden im Innern des Landes verzichten darauf, sich der Abreise der Italiener nach der Küste zu widersetzen, haben ihnen im Gegenteil die Abreise zu erleichtern. Am 5. August, vor Ablauf der Frist von 48 Stunden, die das Ultimatum angesetzt hatte, nahm die türkische Regierung alle vier Forderungen in einer von dem Großwesir unterzeichneten Note an. Auf Grund dieser feierlichen Erklärung entsandte die italienische Regierung

zwei Schiffe nach Rhodos

mit der Weisung, dort weiteren Befehl abzuwarten, um die italienischen Staatsangehörigen aufzunehmen, welche schon lange die Ermächtigung erwarteten, die kleinasiatischen Häfen verlassen zu dürfen. Aus den von amerikanischen Konsularbehörden erhaltenen Nachrichten ging aber hervor, daß die Militärbehörde in Beirut am 9. August die kurz zuvor erteilte Erlaubnis zur Abreise zurückgezogen hatte. Auch in Mersina wurde die Erlaubnis zurückgezogen. Man erklärt auch, daß die Militärbehörden die Abreise von Angehörigen andrer Staaten aus Syrien verhinderten. Die Note schließt: „Angesichts der offenbaren Verletzungen der bestimmten Versprechungen der Türkei nach unserm Ultimatum vom 3. August, das durch die Winkelzüge der türkischen Regierung, besonders hinsichtlich der freien Abreise der italienischen Staatsangehörigen aus Kleinasien, veranlaßt war, hat die italienische Regierung dem Botschafter Italiens in Konstantinopel die Weisung erteilt, der Türkei die Kriegserklärung zu überreichen."

(Dürftiger konnte dies Entschuldigungsgestammel wirklich nicht ausfallen. Als Italien seinen ersten, an uns begangenen Treubruch „begründete", wußte es wenigstens mittelst schwungvoller Phrase im d'Annunzio-Stil die Leere seiner Gründe schön zu übertünchen. Hier dagegen haben wir eine Art von Angst- und Zwangsprodukt, das an die Rechtfertigungsversuche eines zum Mord gedungenen, aber vorher noch abgefaßten Bravo erinnert. Die Red.)

Italien und Rumänien.

* Berlin, 23. August.

Die besonders jetzt nach der Kriegserklärung Italiens in den Vordergrund geschobene Behauptung, es bestünde zwischen Italien und Rumänien eine Konvention, nach der man in Bukarest nunmehr zum Eingreifen verpflichtet sei, soll durchaus in das Gebiet der „combinazione" gehören. Es kann mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß eine solche Verpflichtung Rumäniens nicht besteht und daß dieser Staat nach wie vor freier Herr über seine Entschließungen ist.

Neue Sturmszenen in der Reichsduma.

Hgrm. Kopenhagen, 23. August.

Die russischen Zeitungen bringen ausführliche Berichte über die Plenarversammlung der Reichsduma. Als erster Redner trat der sibirische Abgeordnete Durow auf, der in schärfster Form die Intendantur- und Militärbehörden angriff. Nach ihm führte der Kadettenführer Adschemow aus: Das Zentral-Kriegsindustriellen-Komitee ist in Deutschland sechs Tage nach dem Kriegsausbruch geschaffen worden, wir aber beginnen erst heute etwas zu organisieren. Als der Reichsdumapräsident seinerzeit den früheren Kriegsminister Suchomlinow auf diesen Umstand hinwies, um eine Katastrophe zu vermeiden, bekam er eine betrügerische Phrase zur Antwort, die jetzt das Objekt einer gerichtlichen Verhandlung sein muß. Der größte Feind jeder Organisation, jeder lebendigen Arbeit war immer der ehemalige Minister des Innern Maklakow, den wir neben Suchomlinow gleichfalls als

Staatsverbrecher

in den Anklagezustand versetzen müssen. (Beifall links.) Ist es nicht lächerlich, daß so wichtige Gesetzesprojekte, wie wir sie heute durchsehen, auch von entlassenen verbrecherischen Ministern, die jetzt im Reichsrat sitzen, durchgesehen werden? In welcher gesetzgeberischen Kammer wäre dies möglich? — Der Sozialdemokrat Tschenkeli erklärte: Schon länger als ein Jahr dauert der Krieg und jetzt erst fängt die Reichsduma an, etwas für ihn zu tun. Während der ganzen Kriegszeit war der größte Teil der Reichsduma nur mit unnützen Manifestationen beschäftigt, die der Einigkeit mit der Regierung gewidmet waren, einer Regierung der Knechtung und Niedertracht. Die sich jetzt zeigenden Resultate sind geradezu katastrophal.

Die Regierung fürchtet jetzt die Verantwortung

und beeilt sich daher, sie auf die Reichsduma abzuwälzen, indem sie deren Mitglieder zur Teilnahme an einer besonderen Konferenz des Kriegsministeriums aufgefordert. Es ist jetzt wohl für niemanden mehr ein Geheimnis, daß die Diktatur der Regierung einerseits und die Rechtlosigkeit des Volkes anderseits Rußland zu der jetzigen Katastrophe brachten. Die erste Aufgabe der Reichsduma ist, die volle Wahrheit zu sagen. Sie hat es aber nicht getan, sie schließt die Türen dieses Saales, um mit der Regierung zu flüstern. Der größte Teil der Reichsduma ist geblieben, was er war — eine Stütze der verbrecherischen Regierung, die hier keinen Platz mehr haben kann. Was können wir von einer Regierung sagen, deren erster Vertreter eine Null ist? O Gott, ihr fühlt nicht die Nichtigkeit, vor der ihr euch befindet. Derselbe Ministerpräsident sagte uns, daß jetzt keine Zeit für innere Reformen sei. Die Reichsduma gab sich damit zufrieden und sanktionierte damit

die Knechtung des Volkes.

Die Sozialdemokratie lehnt alle feigen und verräterischen Schritte ab, die der größte Teil der Reichsduma macht; eine solche Regierung zu unterstützen ist Verrat! — Die letzten Worte Tschenkelis riefen den Protest der rechtsstehenden Parteien hervor. Der Dumavorsitzende schlägt vor, Tschenkeli von zehn Plenarsitzungen auszuschließen. Es entsteht starker Lärm im ganzen Hause. Man hört Rufe: „Was hat er denn gesagt?" Schließlich erhält Tschenkeli das Wort zu folgender Erklärung: „Ich will euch nur eins sagen, das Wort gehört dem Volke. Vor ihm steht eine fürchterliche Alternative: Entweder es muß seinen Kopf vor der Gefahr beugen, die ihm bevorsteht und in noch größerer Knechtschaft verbleiben, oder es wird seine Fesseln zerreißen, die es jetzt binden, um über den Kopf dieser elenden Duma mit elementarer Gewalt sein Wort über Krieg und Frieden auszusprechen." Der Vorsitzende besteht darauf, daß

der Redner von zehn Sitzungen ausgeschlossen

werde. Im Saale herrscht starker Lärm. Die Sozialdemokraten verlassen protestierend den Saal. Der Vertreter der Arbeitsgruppe Kerenski führt darauf aus: Mit tiefster Verachtung protestieren wir gegen die neue Vergewaltigung, welche unsre Regierungsmehrheit gegen einen wirklichen Volksvertreter ausgeübt hat. Nur das Bewußtsein der Wichtigkeit des gegenwärtigen Moments und der Verantwortung vor dem Volk zwingt uns, hierzubleiben.

Die Räumung von Dünaburg, Riga und Wilna.

* Kopenhagen, 23. August.

Aus Petersburg wird telegraphiert, daß die Räumung Bialystoks mit großer Energie fortgesetzt wird. Die Regierung stellte dafür 5 Millionen Rubel zur Verfügung. In Riga befinden sich noch 200 000 Einwohner, sie begeben sich aber nun auf das rechte Dünaufer. Die Stadt wird andauernd von deutschen Flugzeugen überflogen, die sich jedoch in solcher Höhe halten, daß die russischen Kanonen sie nicht erreichen können. Der Oberbefehlshaber des Wilnaer Militärbezirks, General Tumanow, teilte der Bevölkerung durch Maueranschläge mit, daß die Besetzung Wilnas durch die feindliche Armee wahrscheinlich sei. Der Rest der privaten Kostbarkeiten, ferner alle noch vorhandenen Metalle, Pferde, Kühe und Häute sollen sofort ostwärts geführt werden. Alle Kirchenglocken sind sofort wegzuschaffen. Die Bevölkerung wird zur Ruhe ermahnt, da weitere Flüchtlinge vorerst mit der Eisenbahn nicht befördert werden können.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150824/1